

Resettlement – gut und verbesserungsfähig

Ellen Siebert arbeitet in der Flüchtlings- und Migrationsarbeit beim Diakonischen Werk Hamburg-West/Südholstein in Norderstedt. Andrea Dallek ist in der Kampagne safe haven - Flüchtlinge aufnehmen engagiert.



Bericht der Landesregierung zeigt auch Stolpersteine des Aufnahmeprogramms

Das Ministerium für Justiz, Gleichstellung und Integration des Landes Schleswig-Holstein hat einen Bericht über den Verlauf des Resettlement-Programms in Schleswig-Holstein veröffentlicht.

In 2008 wurde durch die Bundesregierung beschlossen, einmalig 2.500 irakische Flüchtlinge aus Syrien und Jordanien im Rahmen einer Resettlement-Aktion aufzunehmen. Damit ist die dauerhafte Neuansiedlung und Integration von Flüchtlingen in einem dritten Land gemeint, das die Flüchtlinge aktiv aufnimmt. Einige europäische Staaten wie Schweden oder Irland, ebenso die USA und Kanada, nehmen dagegen jährlich im Rahmen des Resettlement-Programms eine feste Anzahl von Flüchtlingen auf.

Jahren ist die größte Gruppe, fünf Kinder sind unter sechs Jahren, 27 Kinder bzw. Jugendliche zwischen 6 und 17 Jahren. Über 60 Jahre sind sieben Personen.

Durch das Landesamt für Ausländerangelegenheiten wurden sie auf die Kreise bzw. kreisfreien Städte verteilt. Nach der Einreise erhielten sie i.d.R. eine Aufenthaltserlaubnis für drei Jahre.

Die Umfragen des Ministeriums

Von den zwischen Mai 2009 und April 2010 eingereisten Flüchtlingen sind 83 Personen nach Schleswig-Holstein verteilt worden, darunter vier schwerkranke oder pflegebedürftige Personen. 56 Personen kamen aus Syrien und 27 aus Jordanien. Im Alter von 18- bis 60

Jahren ist die größte Gruppe, fünf Kinder sind unter sechs Jahren, 27 Kinder bzw. Jugendliche zwischen 6 und 17 Jahren. Über 60 Jahre sind sieben Personen. In einer ersten Umfrage durch das Ministerium für Justiz, Gleichstellung und Integration des Landes Schleswig-Holstein wurden 2010 die Ausländerbehörden befragt. Bei der zweiten Umfrage wurde deutlich, wie wenig Kontakte der Behörden zu den Flüchtlingen

Der Bericht der Landesregierung ist zu finden unter

www.landtag.ltsh.de/infothek/wahl17/umdrucke/2400/umdruck-17-2460.pdf

Die Kampagne für ein Resettlementprogramm in Schleswig-Holstein finden Sie unter www.safe-haven.org



save me - Flüchtlinge aufnehmen!

Lokale save me - Kampagnen in 56 bundesdeutschen Städten
Hunderte dahinter stehende Organisationen
Über 7.000 bekennde save me - Unterstützer bundesweit,
38 kommunale Ratsbeschlüsse
bis jetzt ... und täglich wachsende Zustimmung.
Unser Ziel: Deutschland soll - wie andere Staaten auch - regelmäßig schutzbedürftige Flüchtlinge aufnehmen und integrieren.

www.save-me-kampagne.de



Die Hälfte der Befragten würde Schleswig-Holstein gern verlassen. Als Gründe werden Familienangehörige in anderen Bundesländern, fehlende Kontakte zu arabisch sprechenden Personen und die Arbeitsplatzknappheit in Schleswig-Holstein genannt.

bestanden. Darum wurden 59 Flüchtlinge selbst befragt. Der Kontakt zu den Flüchtlingen wurde über die Migrationssozialberatungsstellen oder schon interviewte Flüchtlinge hergestellt.

In diesen Gesprächen wurde häufig erzählt, dass vor der Ausreise nicht ausreichend Informationen über Deutschland vorlagen. Wenn es Verwandte in Deutschland gab, wurden diese dann als Informationsquelle genutzt.

Wohnortzuweisung und Wohnortwechsel

Die größte Gruppe mit 19 (ursprünglich 6) irakischen Flüchtlingen lebt inzwischen in Lübeck, da es nach der Zuweisung auf andere Städte oder Kreise einige Umzüge gab. Auch in Flensburg und Pinneberg leben nun mehr Resettlement-Flüchtlinge, als ursprünglich zugewiesen wurden. Eine komplette Abwanderung gab es in Nordfriesland, Ostholstein, Rendsburg-Eckernförde und Steinburg.

Den Aufnahmeprozess empfanden viele Resettlement-Flüchtlinge als anstrengend und langwierig. Sie sind vor allem mit dem Wohnort nicht zufrieden, was zur Folge hat, dass die Hälfte der Interviewten den ursprünglichen Wohnort gewechselt hat. Die im Vorfeld abgefragten Präferenzen und schon bestehenden sozialen Kontakte wurden bei der Zuweisung der Wohnorte anscheinend nicht ausreichend berücksichtigt.

Einige Kommunen waren trotz Vorinformation nicht frühzeitig genug informiert, um einen geeigneten Wohnraum sicher zu stellen. In der Stadt Norderstedt konnte erst nach einem Jahr eine eigene Wohnung für die Betroffenen gefun-

den werden; vorab mussten sie in der Asylbewerberunterkunft ausharren. Die Wohnungssuche blieb der irakischen Familie selbst überlassen und belastete sie sehr – schließlich lagen wenig Deutschkenntnisse und Kenntnisse des Wohnungsmarktes vor.

Wohnsitzbeschränkung und Arbeitssuche

Die Wohnsitzbeschränkung auf das Bundesland - die erst endet, wenn ein Arbeitsplatz gefunden wird - wird sehr kritisch gesehen. Die Hälfte der Befragten würde Schleswig-Holstein gern verlassen, weil sie Familienangehörige in anderen Bundesländern haben und in Schleswig-Holstein Arbeitsplatzknappheit besteht.

Laut Justizministerium wurde 2011 gerade ein volljähriger Flüchtling als erwerbstätig gemeldet. Da die irakischen Flüchtlinge meist ohne Deutschkenntnisse eingereist sind, ist der Weg in den Arbeitsmarkt, der entsprechende Sprachkenntnisse voraussetzt, äußerst schwierig. Mit dem Integrations Sprachkurs sind etwa 10-12 Monate in Vollzeit nötig, um die Prüfungen bestehen zu können. Allerdings kann es auch zu Wartezeiten für einen Platz in einem Kurs kommen. Die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit ist also frühestens ein Jahr nach Beginn des Kurses möglich – und damit auch der Umzug in ein anderes Bundesland.

Bereits für Deutsche oder in Deutschland aufgewachsene Menschen mit Migrationshintergrund, die über einen niedrigen oder keinen Berufsabschluss verfügen, ist die Vermittlung in den Arbeitsmarkt schwierig. Für die IrakerInnen gibt es oftmals Schwierigkeiten, im Ausland erworbene

Abschlüsse in Deutschland vollständig anerkannt zu bekommen: Der Irak wie auch Jordanien und Syrien zählen zu den sog. Drittstaaten, d.h. Ländern außerhalb der EU, dem Europäischen Wirtschaftsraum und der Schweiz. Somit ist selbst bei gut qualifizierten Arbeitskräften die Einstufung als Ungelernte zu befürchten.

Ausländische Kinder und Jugendliche lernen häufig schneller Deutsch als ihre älteren Verwandten und finden in vielen Fällen einen Weg in das deutsche Schul- oder Ausbildungssystem. So bieten sich den Jüngeren deutlich mehr Chancen auf einen Arbeitsplatz. Gerade kranke, ältere Flüchtlinge oder alleinerziehende Frauen sehen wenig Chancen, das Sprachniveau B1 zu erreichen, bei Nicht-Anerkennung der mitgebrachten Abschlüsse eine Ausbildung neu zu absolvieren und einen Arbeitsplatz zu finden, mit dem sie ihren Lebensunterhalt sichern können.

Der Weg in Beratung

Etwa 25 % der Resettlement-Flüchtlinge haben im Laufe ihres

*Leben in
Schleswig-Holstein
hat Zukunft...*



FÖRDERVEREIN
Flüchtlingsrat
Schleswig-Holstein e.V.

Oldenburger Str. 25, D-24143 Kiel
T. 0431-735 000, office@frsh.de
Spendenkonto 383 520
EDG Kiel – BLZ 210 602 37



Unterbringung von Asylsuchenden in den Kommunen in Schleswig-Holstein — eine Bestandsaufnahme



In den letzten Jahren stand die Unterbringung von Flüchtlingen in den Landesunterkünften in ehemaligen Kasernen in Lübeck und Neumünster im Fokus der Kritik von Flüchtlingen und Flüchtlingssolidarität. Insbesondere die lange Aufenthaltsdauer in den Großunterkünften führte zu unzumutbaren Belastungen für die Betroffenen. Seit der Schließung der Erstaufnahmeeinrichtung und Landesunterkunft in Lübeck werden die Flüchtlinge wieder verstärkt nach kurzer Zeit in die Kreise und kreisfreien Städte weiterverteilt. Viele der Kommunen sind aber auf die Unterbringung von Flüchtlingen gar nicht mehr eingestellt. Nicht selten landen diese in Obdachlosenunterkünften oder heruntergekommenen Liegenschaften abseits von jeder Infrastruktur. Vor dem Hintergrund sich häufender Beschwerden über die Unterbringung in den Kommunen haben der Beauftragte für Flüchtlings-, Asyl- und Zuwanderungsfragen und der Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein verschiedene dezentrale Unterkünfte besucht und die zuständigen Behörden zur Betreuungssituation befragt. Eine zusammenfassende Bestandsaufnahme liegt nun als Broschüre vor. Neben dem teilweise sehr schlechten Zustand insbesondere von Unterkünften in kommunaler Regie erwies sich als ein wesentliches Problem die isolierter Wohnsituation und fehlende Verkehrsanbindung. Außerdem fehlt es an ausreichender qualifizierter Betreuung..

Die Verfasser fordern daher auch für die dezentrale Unterbringung ein Konzept, dass die Erreichbarkeit von Freizeit- und Bildungsangeboten, Arbeitsplätzen und Einkaufsmöglichkeiten ebenso gewährleistet wie den Zugang zu ärztlicher Versorgung und sozialen Diensten. Insbesondere ist die Öffnung der Migrationsfachdienste für Flüchtlinge ohne gesicherten Aufenthalt mit dem gleichen Personalschlüssel wie für MigrantInnen mit gesichertem Aufenthalt erforderlich und der Zugang von Asylsuchenden und Geduldeten zu Sprachkursangeboten.

Die Ergebnisse wurden inzwischen im Innen- und Rechtsausschuss des Landtages vorgestellt. Eine ausführlichere Befassung mit der Unterbringungssituation von Flüchtlingen im Land Schleswig-Holstein soll im Herbst erfolgen.

**Astrid Willer arbeitet
beim Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein e.V.**

Aufenthaltes eine migrationsspezifische Beratungsstelle besucht. Einige der Betroffenen waren in den Notunterkünften für Asylsuchende in nicht zentraler Lage untergebracht, d.h. sie mussten große Entfernungen überwinden, um die meist zentral gelegenen Beratungsstellen zu erreichen. Da die Zuweisung der Flüchtlinge nicht immer in die Orte erfolgte, in denen sie soziale Kontakte haben, war/ist es entsprechend schwierig, die einzelnen Beratungsstellen in den Kreisen zu kennen.

Von einigen irakischen Flüchtlingen wird berichtet, nur schwer Kontakte zu Deutschen aufnehmen zu können, weil diese nicht miteinander, sondern nebeneinander leben würden. Über Kinder, die zur Schule oder in den Kindergarten gehen, werden deutlich schneller Kontakte zu deutschen Eltern aufgebaut.

Fazit

Viele Flüchtlinge sind froh, der ausweglosen Situation in Syrien oder Jordanien entkommen zu sein. Es fehlen aber auch in Deutschland langfristige Lebensperspektiven. Durch die Wohnortzuweisung in strukturschwache Regionen werden den Flüchtlingen weitere Steine in den hürdenreichen Weg gelegt. In den größeren Städten in Schleswig-Holstein gibt es funktionierende Strukturen durch die Beratungsnetze, Sprachkurse und Arbeitsplätze. Dass die irakischen Flüchtlinge einige ländlich geprägte Kreise verlassen haben, verwundert deshalb nicht.

Mit dem Blick in Stellenausschreibungen verwundert es auch nicht, dass Bundesländer wie Baden-Württemberg, Bayern oder Nordrhein-Westfalen

beliebter sind als Schleswig-Holstein. Dort gibt es neben arabischen Communities deutlich mehr Möglichkeiten, einen Weg in den Arbeitsmarkt zu finden. Die engagierte Bereitschaft, Deutsch zu lernen und sich ohne staatliche Gelder den Lebensunterhalt selbst zu sichern, droht in vielen Fällen langsam aber stetig zu versickern.

Wir stimmen mit Flüchtlingen und dem Ministerium für Justiz, Gleichstellung und Integration darin überein, dass es weitere Aufnahmeaktionen geben muss. Dabei sollten die Kritikpunkte und Erfahrungen berücksichtigt werden, auch bei Aufnahmeaktionen von Flüchtlingen, die sich schon in Europa befinden - wie dem gerade beschlossenen Kontingent von 150 Personen aus Malta.